

1.Mose 27,41 – 35,29 i.A.

So, eine richtig schöne „Bombenstimmung“ war nach den Ereignissen der letzten Geschichte in Isaaks Familie. Da war zunächst mal guter Rat teuer.

Aber als Rebekka darüber nachdachte wie sie ihren Jakob vor der Rache seines Bruders Esau retten könnte, hatte sie mal wieder eine Idee: „Ich schicke ihn ganz weit weg, zu meinem Bruder Laban nach Haran (das sind etwa 1000 km). Bloß, wie bringe ich das am besten meinem Mann Isaak bei? – Genau, ich weiß schon was ich mache...“

So ging sie zu Isaak und begann zu jammern: „Oh, diese dummen Weibsbilder, die dieser Esau geheiratet hat, die versauern mir mein ganzes Leben. Wenn ich mir vorstelle, dass Jakob auch solche Frauen von hier heiratet, dann möchte ich gleich gar nicht mehr leben. Sag mal, Isaak, könnten wir Jakob nicht Haran zu unserer Verwandtschaft schicken, dass er dort eine Frau findet?“

Isaak musste ihr recht geben: Die zwei Frauen die sich Esau genommen hatte waren wirklich nicht gerade nett zu ihren Schwiegereltern. Und bei ihm selber hatte sein Vater Abraham ja auch Wert darauf gelegt, dass er eine Frau aus seiner Sippschaft heiratet.

Und so stimmte Isaak seiner Frau zu, rief Jakob und schickte ihn mit Gottes Segen auf die lange und gefährliche Reise nach Haran.

Und so machte sich Jakob auf den Weg. Er war froh dass er seinem Bruder jetzt nicht mehr so schnell unter die Augen treten musste, aber seine Eltern würde er bestimmt vermissen! Was würde ihn wohl in Haran erwarten? Ob Onkel Laban ihn auch freundlich aufnehmen würde oder ob sie ihn dort vielleicht gleich wieder wegjagen würden, wenn er erzählte, was er alles angestellt hatte?

Diese und viele andere Fragen gingen Jakob durch den Kopf als er unter der heißen Sonne seines Weges zog. Als die Dämmerung hereinbrach, schaute er sich nach einem geeigneten Platz zum schlafen um. Auf einer kleinen Wiese wurde er fündig. Er nahm einen großen Stein und legte ihn sich so zurecht, dass er auf ihn, wie auf ein Kopfkissen, seinen Kopf legen konnte.

Als es nun dunkel und kalt um ihn wurde, da machte sich auch in Jakobs Herz eine große Dunkelheit und Kälte breit. Würde er diese Reise überhaupt überleben? Und selbst wenn, war es mehr als fraglich, ob er seine Familie jemals wieder sehen würde. Mit solchen Gedanken schlief er schließlich ein.

Und da hatte er einen ganz wunderbaren Traum: Von dort, wo er lag, ging eine sehr lange Leiter bis an den Himmel. Auf dieser Leiter gingen Engel herauf und hinunter und ganz oben an der Spitze sah er Gott!

Und Gott sprach zu Jakob: Hab keine Angst, ich gehe mit dir und beschütze dich! Ich bin nämlich der Gott, den schon dein Großvater Abraham und dein Vater Isaak angebetet

haben und was ich ihnen versprochen habe, das verspreche ich auch dir: Du sollst zu einem großen und gesegneten Volk werden und dieses Land, worauf du jetzt liegst, das soll dir und deinen Nachkommen gehören und du sollst auch wieder hierher zurück kommen.

Als Jakob von diesem Traum aufwachte, erschrak er, weil Gott ihm hier so nah gekommen war. Er nannte den Ort Beth El – Haus Gottes: Nun richtete er den Stein, den er sich am Abend zuvor zurechtgelegt hatte auf, goss Öl darüber und betete zu Gott: Wenn das, was du mir diese Nacht im Traum gesagt hast, wahr ist, und wenn du mich wirklich auf meiner Reise bewahrst und mich wieder hierher zurückbringst, dann sollst du für immer mein Gott sein und ich will dir dienen und dir den zehnten Teil von meinem Besitz geben! Als Jakob dann weiter zog, fasste er neuen Mut und er spürte dass er nicht mehr allein war. Gott ließ ihn trotz seiner Bosheit nicht im Stich!

Nach vielen Tagen kam er dann endlich in die Gegend, wo irgendwo die Sippschaft wohnen musste, die seine Verwandtschaft war.

Dort vorne sah er eine Gruppe Menschen mit ihrem Vieh. Genau, da, die Menschen am Brunnen, das waren Hirten, die ihren Schafen und Ziegen Wasser geben sollten. Als Jakob bei ihnen ankam, fragte er sie: Woher seid ihr?

Und sie antworteten: Wir sind aus Haran.

Haran? So hieß doch der Ort, wohin er sollte!

Ja kennt ihr dann auch einen gewissen Laban?

Natürlich kennen wir den!

Jakob wurde ganz aufgeregt und fragte weiter: Geht es ihm auch gut?

Jetzt mussten die Hirten lachen. Der war aber neugierig! Natürlich geht es ihm gut und da schau her: Das Mädchen, das dort drüben gerade mit ihren Schafen ankommt, das ist seine Tochter.

Als Jakob das hörte, freute er sich riesig. Er lief zu dem Mädchen, umarmte und küsste sie und sagte ihr, wer er war. Das war eine Freude!

Schnell half er ihr die Schafe zu tränken und Rahel, so hieß dieses Mädchen nämlich, rannte schnell nach Hause und sagte ihrem Vater Laban, wer gekommen war.

Auch Laban freute sich über Jakobs Ankunft, lief ihm entgegen und nahm ihn in den Arm: Mensch, erzähl' mal, was bei euch los ist, wie geht es meiner Schwester Rebekka, wie kommt es überhaupt, dass du hierher kommst?

Mit tausend Fragen wurde Jakob überschüttet und es wurde ein langer Abend bis alle Neuigkeiten ausgetauscht waren und Jakob auch seine Geschichte erzählt hatte.

Als Laban von Jakobs Betrügereien hörte, wurde er gar nicht böse, sondern lachte und sagte: Da merkt man gleich, dass wir zwei Kerle von der selben Sorte sind!

Was Laban damit meinte, musste Jakob später noch zur Genüge erfahren!

Doch jetzt dankte er zuerst einmal Gott, dass er ihn gut ans Ziel seiner Reise gebracht hatte und für den freundlichen Empfang und die Liebe, mit der man ihn hier aufnahm.

Nun half Jakob zuerst einmal einen Monat lang fleißig in Labans Familie mit.

Doch dann sagte Laban zu ihm: Wir sind zwar miteinander verwandt, aber solltest du mir deshalb umsonst hier arbeiten? Sag mir doch, was ich dir zum Lohn geben soll?

Jetzt wurde es Jakob ganz heiß. Seit dem Tag, als er nämlich hier angekommen war, musste er immer an die wunderschöne Tochter Labans denken, die er ganz am Anfang am Brunnen getroffen hatte. Jakob hatte sich in Rahel verliebt!

So sagte er jetzt mit klopfendem Herzen: Ich will sieben Jahre für dich arbeiten, wenn ich dafür deine Tochter Rahel heiraten darf.

Laban war ein bisschen überrascht über dieses seltsam Angebot, aber dann sagte er: Warum nicht? Besser ich gebe sie dir, als irgendeinem anderen. Nun war Jakob überglücklich.

Immer, wenn er jetzt bei der Arbeit war, dachte er daran, was er dafür bekommen würde. Dann wurde es ihm ganz warm ums Herz. Und die Arbeit fiel ihm leicht, so schwer sie auch sein mochte! Er hatte seine Rahel so lieb, dass ihm die Jahre, die er arbeiten musste, wie einzelne Tage vorkamen! Wie im Flug war ihm Zeit vergangen und jetzt freuten sich alle auf die Hochzeit.

Doch dann passierte etwas ganz schlimmes: Laban versteckte unter dem Brautschleier statt seiner jüngeren Tochter Rahel, seine ältere Tochter Lea, von der Jakob doch gar nichts wissen wollte.

Jetzt war der Betrüger selbst betrogen worden!

Wie konntest du mir das antun, schrie er wütend seinen Schwiegervater Laban an. Sieben Jahre habe ich geschuftet für meine geliebte Rahel – und jetzt gibst du mir Lea!

Nur die Ruhe, beschwichtigte ihn Laban. Ich habe wohl ganz vergessen dir zu sagen, dass es bei uns Sitte ist, dass die ältere Tochter immer zuerst verheiratet werden muss.

Aber mach dir nix d'raus. Wenn du mir versprichst noch einmal sieben Jahre für mich zu arbeiten, dann bekommst du die Rahel gleich noch obendrauf zur Frau und das ist ja dann umso besser für dich!

Was blieb Jakob anderes übrig, als noch einmal sieben Jahre zu arbeiten? Schließlich wollte er ja Rahel!

Aber umso besser war das wirklich nicht, dass er jetzt zwei Frauen hatte. Lea war vor allem sehr unglücklich, weil sie merkte, dass ihr Mann sie überhaupt nicht liebte.

Gott schenkte ihr zum Trost viele Kinder, denn Gott hat stets Mitleid mit denen, die von ihren Mitmenschen verachtet werden.

Doch jetzt wurde Rahel unglücklich! Sie merkte, dass sie keine Kinder bekam! Sie fühlte sich jetzt so schlecht. Musste Jakob sie dafür nicht verachten. War ihm jetzt vielleicht Lea lieber?

Es dauerte viele Jahre bis Gott auch ihr gnädig war und ihr dann schließlich doch noch zwei Söhne schenkte.

Jetzt hatte Jakob also am eigenen Leib zu spüren bekommen, wie viel Elend bei solchen Betrügereien herauskam, wie er sie schon selbst begangen hatte. Aber auch die zweiten sieben Jahre, die ihm viel länger als die ersten vorkamen, gingen einmal vorbei und so ging er zu Laban sagte: So, jetzt habe ich dir also satte 14 Jahre gedient. Jetzt würde ich gerne mit meiner Familie wieder nach Hause gehen!

Das hatte Laban befürchtet und er war gar nicht glücklich darüber. Auch er hatte deutlich gespürt, dass auf allem was Jakob tat, Gottes Segen lag.

Es war der Segen Abrahams und Isaaks, den Gott auch Jakob versprochen hatte. So kam es, dass unter Jakobs Fürsorge auch Labans Herden immer größer wurden.

Und so fragte der hinterlistige Laban den Jakob: Sag mir, was ich dir zur Belohnung noch geben soll? Da sagte Jakob: Du sollst mir nichts schenken! Ich will noch länger bei dir arbeiten, aber diesmal, um mir eigene Herden zu verschaffen. Mir sollen alle Schafe und Ziegen gehören, die gefleckt oder bunt oder dunkelfarbig bei den Schafen sind.

Laban war einverstanden und sortierte erst mal alle Tiere, die so waren, dass Jakob sie bekommen hätte, von den Herden weg und gab sie seinen Söhnen. Aber Gott half Jakob, sodass viele Zicklein und Lämmer geboren wurden, die gefleckt oder bunt oder dunkelfarbig waren, sodass sie zu Jakobs eigener Herde kamen. Laban aber konnte es gar nicht ertragen, dass Jakob immer reicher wurde und überlegte sich allerhand Tricks, um Jakob möglichst viel abzuzwacken. Auch Labans Söhne wurden neidisch als sie den großen Reichtum Jakobs sahen und sagten zu ihrem Vater: Dieser Jakob klaut uns alles. Eigentlich müsste alles, was der da hat, uns gehören!

Und so musste auch Jakob bald feststellen, dass Laban ihn irgendwie nicht mehr leiden konnte. Eines Tages erschien ihm Gott und sagte zu ihm: „Geh wieder in das Land, das ich schon deinen Vätern verheißen habe, denn ich will mit dir gehen.“

Da fasste er einen Plan und sagte zu seinen Frauen: Euer Vater sieht mich irgendwie so böse an und ich weiß nicht, was er im Schilde führt. Auch hat Gott zu mir gesagt, ich solle wieder zurück nach Hause. Seid ihr damit einverstanden, dass wir abhauen und zurück zu meiner Familie gehen?

Ja, Rahel und Lea waren mit Jakob einer Meinung. Sie hatten alle mehr als genug von Labans Betrügereien, die auch ihnen schon sehr viel Kummer gemacht hatten. So warteten sie eine günstige Gelegenheit ab, als Laban mal vorübergehend weg war und dann zog Jakobs Familie mit Sack und Pack in aller Eile los in Richtung Heimat.

Erst nach drei Tagen merkte Laban, dass nun er zu den Hintergangenen gehörte und wurde sehr ärgerlich.

Schnell rief er seine Männer zusammen und dann jagte er Jakob hinterher. Kurz bevor er ihn einholte erschien Gott Laban im Traum und warnte ihn, mit Jakob nie anders als freundlich zu reden.

So kam es, als Laban am nächsten Tag Jakob einholte sie doch noch Frieden miteinander

schlossen und Jakob weiterziehen durfte. Doch zuerst musste Jakob Laban versprechen, dass er Lea und Rahel immer gut behandeln würde.

Je näher sie nun aber seiner Heimat kamen, umso verzagter wurde Jakob. Wie ein unbezwingbarer Berg lag es vor ihm: Das Wiedersehen mit seinem Bruder Esau.

Ob Esau wohl seine Rachepläne aufgegeben hatte oder würde er ihn immer noch versuchen umzubringen?

Zur Sicherheit schickte Jakob Botschafter voraus. Als sie wieder kamen, sagten sie ihm: Esau kommt dir mit 400 Mann entgegen! Jetzt bekam es Jakob richtig mit der Angst zu tun. Er schickte Esau jetzt ganze Herden entgegen, um ihn gnädig zu stimmen und ließ ihm ausrichten, dass er sein Knecht sein wolle (gegen den Segen!).

Am Tag der Begegnung fiel Jakob vor Esau nieder!

Doch Esau nahm ihn in den Arm und fragte ihn: was willst du denn mit den ganzen Herden, die du mir geschickt hast? Glaube mir, ich habe genug!

So hatte Esau ihm vergeben und Jakob war überglücklich, dass jetzt wieder alles in Ordnung war.

Dann trennten sich die Wege der Zwillinge wieder. Jakob zog weiter und kam nach vielen Jahren wieder zu seinem alten Vater Isaak.

Ihr könnt euch sicher vorstellen, was das für eine Freude für den alten Isaak war, dass er erleben durfte, wie Gott trotz der Fehler, die er, Rebekka, Jakob, Esau und natürlich auch Laban gemacht hatten, alles zum Guten gewendet hatte und sie überreich segnete.

Zielgedanken:

- Gott steht zu seinem Versprechen
- Gott weiß immer noch einen Weg für mich, auch wenn mir die Lage noch so verzwickt erscheint
- Es ist nie zu spät zur Versöhnung

(Philipp Ulmer, Schönaich 2001)